

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Volkszeitung  
1918**

111 (14.5.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86311)

# Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochblatt, Zeitung, Dämmer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.42 M.; zweimonatlich 2.00 M., durch die Post frei ins Haus 2.28 M.; einmonatlich 1.00 M., durch die Post frei ins Haus 1.14 M. Einzelnummern 10 Pfg. Probenummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restzeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 111. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Postfachkonto: Hannover 7908. | Berta, Dienstag, 14. Mai 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Barelmann, Althörnstr. 51, Fernnr. 1032. | 85. Jahrgang

## Der Kampf im Westen.

### Der deutsche Abendbericht.

WTB Berlin, 13. Mai, abends 11 Uhr. Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

### Geschickter französischer Angriff in den Vogesen.

WTB Berlin, 13. Mai. Am Abend des 11. Mai griffen französische Stoßtruppen in Kompagniestärke unsere Stellungen im oberen Münsfelder (Vogesen) an. Sie blieben in dem gut liegenden Feuer der Artillerie und der Maschinengewehre noch vor unserer ersten Linie liegen. Unter schweren Verlusten mußten sie in die eigenen Gräben zurückgehen. Unsere Verluste beschränken sich auf einen leichtverwundeten. Trotz des französischen Munitionsaufwandens von etwa 5000 Schuß, darunter Gasgranaten, und trotz Abtönungsfeuer aus einer benachbarten Frontlinie, ist das ganze Unternehmen vollkommen gescheitert.

### Was die Entente wissen möchte.

TU Bern, 13. Mai. Dem Luzerner Tageblatt zufolge schreibt der „Matin“: In maßgebenden militärischen Kreisen herrscht die Ansicht, das neue Mandat, das der deutsche Generalstab ins Auge faßt, bestrebt sich, einen allgemeinen großangelegten Vorstoß zu machen, der sich mit dem Einsetzen der österreich-ungarischen Offensive gegen die italienische Front zusammenschließen soll.

„Bern, 13. Mai. Wie Stegemann im Berner Bund schreibt, läßt die Länge der gegenwärtigen Operationspause auf der Westfront auf die Größe des dritten deutschen Offensivstoßes schließen, der zu erwarten steht.“

TU Zürich, 13. Mai. Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Das Gesamtbild der vorliegenden Nachrichten von der Front beweist eine deutliche Verstärkung der Kampfstärke auf allen Fronten und besonders auf den Schlachtfeldern von Ypern und an der Somme habe die Kampfstärke gewaltig zugenommen. Die Entente kritisiert schließen aus dieser Fortdauer des deutschen Druckes auf der ganzen Front von Ypern bis zur Oise, daß der nächste deutsche Angriff abermals und mit verstärkten Kräften an den bisherigen Offensivstellen erfolgen werde.

TU Genf, 13. Mai. General Barollet schreibt im „Temps“: „Ich habe früher schon gesagt, daß die Schlacht in Flandern und an der Somme ein Ganzes bilden. Ich bin auch heute noch der Ansicht und glaube sogar, daß man Möglichkeiten ins Auge fassen muß, die noch über diesen Schauplatz hinausgehen.“ — Der „Progres“ meldet, daß an der britischen Front das Gewicht gehe, daß die Entente das Kommando des Kronprinzen Rupprecht von Bayern übernehmen und einen großen Durchbruch versuchen werde. — Der „Hornet“ schreibt in einem teilweise zensurierten Artikel: „Wir können mitteilen, daß der Einfluß, einen großen Teil der in England zum Schluß seiner Diktate befindlichen Referenzen nach Frankreich zu senden, gegenwärtig nötig ist.“

keine Vermischung englischer mit amerikanischen Truppen.

TU Haag, 13. Mai. Die englische Wochenchrift „British News“ teilt mit, daß die britische Heeresleitung auf eine Anfrage geantwortet habe, sie würde vorziehen, die Front im Westen mit eigenen, britischen Truppen so lange zu halten, bis ein großes ausgebildetes amerikanisches Heer zur Stelle sei, anhaft kleinerer amerikanischer Mangelheit ausgebildete Truppenabteilungen in die eigenen Truppen einzuführen.

Die Folgen der Befehlshaber von Amiens.

TU Speyer, 13. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt hielten 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen; in die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das mächtige Christusbild der Kirche liegt zertrümmert am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit, in großem Umfang Gasgranaten benutzen, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige Hundert übrig.

Deutsche Offensiv- und Defensivmaßnahmen.

TU Lugano, 13. Mai. Margini meldet dem Corriere della Sera, die neue Offensive (siehe unten) sei bedauerlicherweise, jedoch dürfte man über den Offensiven nicht die gleichzeitigen defensiven Maßnahmen des Feindes unbeachtet lassen, die einer

## Vom italienischen Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht.

WTB Wien, 13. Mai. Amstich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront ist die Kampfstärke abendwärts reger.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB Wien, 13. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 11. Mai nachmittags haben 6 englische Flugzeuge den Kriegsschiff im Golf von Cattaro mit Bomben angegriffen, ohne Verluste oder Sachschäden anzurichten. Eins der Flugzeuge ist abgetrieben, seine Insassen wurden unverletzt gefangen.

## Der Krieg auf den Meeren.

### Neue U-Boot-Beute.

WTB Berlin, 14. Mai. (Drahtb.) Amstich. Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote hat neuerdings während einer hundertstündigen Unternehmung im südlichen Teile des Ärmelkanals bei starker feindlicher Gegenwirkung 7 bewaffnete Dampfer mitgenommen.

22 500 Br.-R.-L. verankert. darunter 2 wertvolle, mit mehreren Geschützen besaßene 5000 Br.-R.-L. große Schiffe. Die Dampfer waren in einer Ausnahme tief beladen und zwar, wie aus der Art der Verladung mit Bestimmtheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des berühmten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Amerikanische Flottenbasen auf den Azoren.

TU Genf, 13. Mai. Das Journal de Geneve bestätigt heute, daß die Vereinigten Staaten auf den Azoren eine Flottenbasis errichtet haben. Die Inseln sind von amerikanischen Truppen mit Artillerie und Flugzeugpark besetzt. (So springt die Entente mit dem Selbstbestimmungsrecht und der Souveränität ihres Verbandsgenossen Portugal um.)

Ein englischer Minenjäger verankert.

WTB London, 13. Mai. Die Admiraltät teilt mit: Der britische Minenjäger „Stoop“ wurde am 6. Mai von einem deutschen U-Boot torpediert und ist gesunken. 2 Offiziere und 13 Mann werden vermißt.

Die englische Baralong-Gefinnung.

WTB Berlin, 13. Mai. Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Porzellanboote wesslich Offensiv berichtet ein Journal aus Frankreich zurückgekehrter Austauschgefangener, daß die Boote torpediert worden waren. Die Engländer haben ruhig zugehört, wie die Mannschaft der verankerten Boote zum größten Teil erirant. Nur ein kleiner französischer Kreuzer habe im Ganzen 8 Mann aufgenommen. Das Gebahren der Engländer verdient um so mehr unsere Verabscheuung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Besatzung vielmehr Kopf an Kopf in Wasser geschnitten hat und daß die äußeren Umstände eine Rettung ohne Mühe ermöglicht hätten.

Wieder ein früherer Sagap-Dampfer verankert.

TU Haag, 13. Mai. Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Catalpa“, 8007 Br.-R.-L., wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die „Sachsen“, der Hamburg-Amerika-Linie war. Das ist bereits das dritte nordamerikanische Fahrzeug deutscher Herkunft, das torpediert wurde.

Der französische Marineminister über die U-Bootdrohung.

TU Genf, 13. Mai. Vor der Marinekommission der französischen Kammer ergriffte der französische Marineminister Leygues Bericht über die Lage der Schifffahrt. Nach dem Capo de Paris lauteten die Schlussworte des Ministers: Die Lage ist sehr günstig, aber weit entfernt davon, uns eine Verlangsamung unserer Anstrengungen zu gestatten. Wir müssen diese vielmehr verdoppeln; denn der

Feind wird neue Tauchboote in den Dienst stellen und eine Offensive versuchen, bei der er alles aufs Spiel setzen wird. Wir müssen bereit sein, den U-Bootkrieg gänzlich zu unterdrücken. Der Minister lieferte gleichzeitig einen ausführlichen Bericht über die Operationen gegen Ostende und Zeebrügge, an denen auch französische Zerstörer teilgenommen hätten, ohne Verluste zu erleiden. Er ging soweit, zu versichern, daß das Ziel der Unternehmungen erreicht ist und daß beide U-Bootschäfen für längere Zeit unbrauchbar gemacht worden wären.

## Frankreich.

### Eine Unfat französischer Soldaten.

TU Genf, 13. Mai. Der Aufführung bedarf eine von 10, Mai vom Remmelgelande datierte Meldung des „Temps“, die besagt: Um einen angeblichen Akt der Altruismus seitens der Gefangenen dreier deutscher Maschinengewehrabteilungen zu sühnen, wurden diese in eine strobgedeckte Scheune bei Gruloz am Scharpenberg gesteckt. Alle kamen infolge Brandlegung um. Der Bericht ist unterfertigt von dem ständigen Kriegsberichterstatter des „Temps“, Deutnant Entranges, der diese Unfat Grenadiere einer französischen Division aufschreibt.

Frankreich blüht für Amerika.

TU Berlin, 13. Mai. Der frühere russische Marineattaché in Berlin, von Boz, ein Schwiegerjohn Stolpins, hat geäußert, daß England im Oktober 1917 bereit gewesen wäre, Frieden zu schließen, aber durch die Vereinigten Staaten an der Ausführung seiner Absicht verhindert worden sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe, um ihre den Ententemächten zur Verfügung gestellten Gelder zu retten, England und Frankreich zum äußersten Widerstand aufgestachel und ihnen durch das Verprechen ausgedehnter und nachhaltiger Hilfeleistung neuen Mut gemacht.

## England.

### Das verkannte unschuldige England.

WTB London, 13. Mai. (Drahtb.) Reuter. Der frühere Reichsminister in Washington schreibt im Daily Chronicle, das Memorandum Vichynowitsch sei das wichtigste Dokument, das seit Ausbruch des Krieges erschienen sei; es sei keine Verteidigung Englands, sondern eine trübselige Beleuchtung der Politik, durch die Deutschland sich an Oesterreich-Ungarn gebunden habe, und es sei gegen den Wunsch des Verfassers veröffentlicht worden. Bei Ausbruch des Krieges sei versucht worden, den Anträgen zu erwidern, daß der Krieg Deutschland durch England aufgezwungen sei. König Edward habe nachts 11 Uhr im Schlaf gestorbt, als er seine Vorleser für die Franzosen setze, und seine Minister hätten nicht 12 Uhr des Nachts beauftragt, als sie Schritte unternahmen, um die Differenzen aus der Welt zu schaffen, welche das Verhältnis zwischen Frankreich und England trübten, und als sie zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit Russland gelangten. Dies alles sei im Interesse des Friedens geschehen. Das Memorandum sei ein Zeugnis für den friedliebenden Geist des britischen Volkes, der britischen Regierung und König Georgs im besonderen. Wenn man in England die deutsche Regierung verstanden hätte, würden die britischen Minister sich geweigert haben, so weit zu gehen. Als der Krieg schon ausgebrochen war, hat England nichts anderes zu tun gewünscht, als Deutschland davon abzuhalten, Belgien zu zerstören und Frankreich tödlich zu verwunden.

England im Druck.

TU Amsterdam, 13. Mai. Prof. S. D. J. Bodenrein schreibt dem R. N. C. zufolge: John Bull erleidet eine schwere Zeit. Seine Armee in Frankreich ist täglich gewaltig zugewandert worden und mit Spannung sieht man dem nächsten Stoß entgegen. Die Handelsflotte schwindet in beunruhigender Weise. In der Weise, daß man selbst aus lauter Großmut neutrale Schiffe beschlagnahmt. Infolge der kräftigen Unterstützung durch die Franzosen kann man sich im Westen noch auf den Beinen halten, der Oberbefehl ist jedoch den englischen Händen entglitten, eine weitere Hilfe für jene Taifende, die von der englischen Superiorität überzeugt waren. Der Glaube an die Unbesiegblichkeit der Inselbewohner, der Jahr und Tag das große Reich zusammengehalten hat, beginnt nun zu erlöschen. Überall beginnt es zu gären. Irland steht mit ein Mann gegen die beauftragte Regierungsdienstpflicht. Eine starke

Befehung muß verhindern, daß der Wunsch nach Unabhängigkeit zu offenem Ausbruch ausartet. Man pflichtet die Früchte dieser systematischen Verwahrlosung der gerechten Forderungen des englischen Volkes. In Kanada hat die Singeregierung von Worten die gesamte französische Bevölkerung gegen sich. Britisch-Indien verlangt mit lauter Stimme größere Freiheit. In Australien, wo die Bevölkerung so durch und durch englisch ist, erheben sich kräftigere Stimmen für größere Selbstständigkeit. Der feurige Patriot und Imperialist Hughes hat das Volk nicht zur Dienstpflicht in Europa überreden können. In Südafrika ist es nicht anders; trotz des großen Maßes von Selbstverwaltung ist der größte Teil der Holländer noch nicht mit der englischen Beherrschung veröhnt. Von Anfang des Krieges an hat es dort bereits gegürt und man braucht sich nicht zu wundern, daß führende englische Staatsmänner verkündeten, der Kampf gehe nun um das Bestehen des englischen Reiches. Doch bei uns in Südafrika die Wunsch für Unruhen beschworen ist, das ist nicht ausschließlich die Folge der inneren Maßnahmen, des Druckes der Kirche und der Reden von Herzig, der Verlauf der deutschen Offensive im Westen steht damit in engster Verbindung.

Auch Schottland will Homerule.

TU London, 13. Mai. Der Nationalauschuss für die schottische Homerulebilit eruchte die englische Regierung, die irische Bill zu formulieren und ähnliche Selbstregierungsmaßnahmen jetzt auch auf Schottland auszu dehnen.

Weder Dienstpflicht noch Homerule.

TU Zürich, 13. Mai. Die Zür. Anz. erfährt aus dem Haag: Laut Manchester Guardian wird sowohl die irische Militärpflicht wie auch die Homerule fallen gelassen.

## Rußland.

### Joffe über die Zukunft Russlands.

TU Berlin, 13. Mai. Der russische Botschafter in Berlin, Joffe, gewandte dem Berliner Reichsminister des Neuen Wiener Journal eine Unterredung. Auf die Frage nach der zukünftigen Regierungsform Russlands erklärte Joffe: „Ich bin dessen vollkommen sicher, daß eine Kaiserthron zur Monarchie bei uns ausgeschlossen ist. Eine Kaiserthron zu bürgerlichen Verhältnissen, zur Regierung von Nichtsozialisten, halte ich unter gewissen günstigen Bedingungen für möglich, eine Wiederkehr des Jarezismus nicht. Auf die Frage, ob die gegenwärtige Regierung gegebenenfalls mit den bürgerlichen Parteien partieren würde, erklärte Joffe: Das ist absolut ausgeschlossen. Partieren wäre gleichbedeutend mit einer Annullierung der gegenwärtigen Regierungsform. Es gibt heute keine einzige Macht in Russland, die die Kraft hätte, uns zu führen. Weder das zukünftige Verhältnis Großrusslands zur Ukraine kann ich nur sagen, daß entgegen dem weitverbreiteten Glauben Großrussland auf die Gebietsverträge der Ukraine durchaus nicht angewiesen ist. Bei einem guten gerechten Verhältnis zu den Mittelmächten wären wir sehr wohl in der Lage, hierher Getreide zu liefern. Auch Metalle können wir Deutschland und Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich zur Verfügung stellen. Auch sonst sind wir mit Rohmaterialien gut versehen. Besonders haben wir große Borräte in Leinenwaren. Wir sind durchaus eine Aeste. Wir wünschen, die Menschheit reicher und glücklicher zu machen. Daß die Amerikaner während des Krieges irgendwelche Konzeptionen erworben hätten, ist erlogen. Engländer und Ausländer werden in Russland völlig getilgt und beseitigt sein. Wir sind sogar für das Wahlrecht von Ausländern zu befähigen. Ein einer solchen Wahlrechtung haben wir das größte Interesse.“

Eine englische Verdrängung.

WTB Berlin, 13. Mai. Reuter meldet aus Moskau: Der deutsche Gesandte Graf Niebach hat dem Volkskommissariat ein Ultimatum der deutschen Regierung mit einer Reihe von Forderungen überreicht, deren Annahme Russland zu einem deutschen Schutzgebiet machen würde.

Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Ansprüche jeder Begründung entbehren. Die mit dem Volkskommissariat geschlossenen Verhandlungen stehen durchaus auf dem Boden des besten Friedensvertrages und bestreiten lediglich die technische Durchführung der darin aufgeführten Vereinbarungen. Sie

werden in absolut verächtlichem Ton geführt und sind ihrer ganzen Natur nach nicht dazu angetan, auch nur den Anschein eines Ultimatum zu erwecken. Reiter beachtlichst offenbar, durch bewusste Lügen den schlechtesten Eindruck zu veranlassen, den die Drohungen der Entente bezüglich Sibiriens bei der russischen Regierung hervorzuwecken und diese sogar zu der Abweisung des französischen Gesandten und einiger Entente-Konkulin veranlasste.

**Besetzung der Halbinsel Kola durch Engländer.**  
In. Christiania, 13. Mai. Die Engländer haben 800 Soldaten bei Petschenga auf der Halbinsel Kola gelandet.

Die Kola-Halbinsel oder Russisch-Lapland liegt an der Nordwestküste des Europäischen Rußlands, wird im Westen von Norwegen begrenzt und schließt sich mit der Südwestgrenze an Finnland an. Die Nord- und Ostgrenze bilden das Nordische Eismeer und das Weiße Meer.

**Ukrainisch-russische Friedensverhandlungen.**  
WTB, Kiew, 13. Mai. Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kiew, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in allernächster Zeit in Kiew zusammenzutreten.

**Großfürst Nikolajewitsch in deutscher Hand.**  
Berlin, 13. Mai. Die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Großfürstin Nikolaus Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Nikolajewitsch sind auf dem Gute Duelsberg südlich von Jalta auf der Krim in unsere Gewalt gefallen. Sie waren bisher von 25 Wajaken bewacht und vollständig von der Außenwelt abgeschnitten.

### Finnland.

**Klärung des Verhältnisses mit Rußland.**  
Stockholm, 11. Mai. Nach der in Helsingfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Rußlands herausgegebenen Zeitung „Kustöje Wasnit“ erzielte der russische Minister des Aeußeren, Tschitschew, am 30. April dem Gesandten Toffe in Berlin den Auftrag, der Regierung Deutschlands und Schweden die Ernennung des Obersten Kowanko zum russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme der russischen Kreuzschiffe durch die finnische Regierung zu protestieren. Nach dem gleichen Blatt gab der russische Marinekommissar folgende öffentliche Erklärung ab: Bezüglich unserer politischen Beziehungen ist nunmehr volle Klarheit gewonnen. Deutschland vertritt nicht in Finnland bloß den Punkt des Friedensvertrages, der der Selbständigkeit Finnlands gilt. Uebrigens hat es nach den Erklärungen deutscherseits keine Aufgaben für eigene Rechnung. Schwabergs strategische Bedeutung ist nunmehr gleich null.

**Regelung der diplomatischen Beziehungen zu England.**

Stockholm, 12. Mai. Wie „Stockholms Tidningen“ aus Helsingfors erzählt, hat der dortige englische Konsul dem Senat einen Bericht über die Regelung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Finnland unterbreitet. Die endgültige Regelung soll freilich dem Friedenskongreß vorbehalten werden, doch wird einmündel die provisorische Anerkennung der finnischen Selbständigkeit in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß Finnland Garantien für die Aufrechterhaltung seiner Neutralität bietet, den britischen Untertanen und britischen Waren freies Durchgangsrecht über Finnland nach Rußland zu sichert und ihnen die Benutzung der finnischen Territorialgewässer gestattet. Wenn Finnland hierauf eingegangen ist, erklärt sich die englische Regierung bereit, einen „Charge d'affaires“ nach Finnland zu schicken.

### Aus Oesterreich-Ungarn.

#### Der zweite Kaiserbrief als Ententemachwerk.

WTB Rotterdam, 13. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet: Der zweite Brief des Kaiser Karl ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärte in dem zweiten Brief, er sei überzeugt, daß er Deutschland bewegen könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Alliierten ihre territoriale Forderung auf Elb-Bohrgen beschränken. Die besetzten Gebiete sollten selbständig geräumt und die Unabhängigkeit und Souveränität Belgiens wieder hergestellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits der Zustimmung Bulgariens versichert. Der Kaiser ermahnte, den privaten Charakter des Briefes durchaus zu wahren. Die französische Regierung habe übrigens auf Ehrenwort erklärt, ihn nicht verraten zu wollen. Poincaré ist während der Verhandlungen vor, daß die Monarchie in Italien gegen Schließen Trient und das Trentino an Italien abtreten solle; aber Kaiser Karl antwortete, daß ein sehr mächtiges Bedenken dagegen besteht, daß nämlich die

Monarchie das Trentino besetzt halte, daß aber Frankreich Schloßien nicht besetzt habe. Ribot antwortete auf die ihm durch den Auspruch für auswärtige Angelegenheiten vorgelegten Fragen, daß er zu wählen habe zwischen der Ablehnung des Kaiserbriefes der Monarchie und dem Bruch mit Italien. Ribot hat gefunden, daß Lloyd George erste nach langem Hören der von Sonnino gemachten ablehnenden Antwort bestimmte. Lloyd George hat angeblich mehrmals die Wichtigkeit der österreichischen Vorschläge hervorgehoben und den Wunsch geäußert, eine so schöne Gelegenheit, um Frieden zu schließen, sich nicht entgehen zu lassen. Poincaré machte jedoch prinzipielle Erwägungen gegen alle Friedensverhandlungen und behauptete, daß der Krieg nur als voller militärischer Sieg der Entente beendet werden könne. Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ teilt mit, daß im vorigen Sommer abermals Vorschläge gemacht worden seien, und zwar an Briand. Der Korrespondent wiederholt die frühere Mitteilung, der zufolge Ribot alle Alliierten über die Briefe des Kaisers Karl zu Rate gezogen habe. Die russische und die amerikanische Regierung seien erst informiert worden, nachdem die Vorschläge abgelehnt waren.

**Notiz:** Wie das Wiener t. l. Korrespondenzbüro von zünftiger Stelle erzählt, erglitzte der in dem vorliegenden Artikel wiedergegebene Brief Sr. k. k. apostolischen Majestät nicht, dieser muß als ein neuerliches Machwerk der Entente bezeichnet werden.

**Ku. Genf, 13. Mai.** Was die Darstellung des Manchester Guardian von den bisherigen Verhandlungen unterseheidet, ist die Bestimmtheit der Ausdrücke, in denen Poincaré und Sonnino als die Vertreter des Weltfriedens bezeichnet werden. Der Gewährsmann des Manchester Guardian vertritt auch sehr nachdrücklich die Behauptung, die Pariser und Londoner Kreise hätten aus Besorgnis, Wilson könnte ein Machtwort sprechen zugunsten der Friedensabstimmung, vor diesem alles geheim gehalten.

### Verschiedene Nachrichten

#### Der selbständige Staat Litauen.

WTB, Kowno, 10. Mai. Dem Präsidium des litauischen Landestrats ist am 4. Mai die von Sr. Majestät dem Kaiser und König unterzeichnete Urkunde ausgehändigt, wodurch der unabhängige litauische Staat vom Deutschen Reich anerkannt wird. Die Überreichung geschah in feierlicher Form durch den Chef der Militärverwaltung in Litauen, der in seiner Ansprache dem jungen litauischen Staat Glück und Segenswünsche mit auf den Weg gab. Der Inhalt der Urkunde ist gleichlautend mit der Antwort, die der Reichskanzler der litauischen Delegation am 23. März 1918 erteilte. Die kaiserliche Anerkennungsurkunde, die nunmehr veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen etc., tun hiermit kund und zu wissen:

Nachdem der litauische Landestat als anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 17 die Wiedereroberung Litauens als unabhängigen, mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen, vorsehentlich auf dem Gebiet des Militärs, Wehrwesens, Zoll- und Münzwesens verbundenen Staates verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches gebeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, beauftragen Wir hiermit Unseren Reichskanzler Grafen Hertling, dem litauischen Landestrate vorzuführen, daß Wir auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärung des litauischen Landestates vom 11. Dezember 17 namens des Deutschen Reiches Litauen als freien und unabhängigen Staat anerkennen und bereit sind, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wir geben dabei von der Voraussetzung aus, daß die abschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie den litauischen, und daß Litauen an den Kriegskosten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Gleichzeitig erteilen Wir Unserem Reichskanzler die Vollmacht, im Benehmen mit Vertretern der Bevölkerung die zur Wiedererrichtung des selbständigen litauischen Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen und zur Herstellung eines festen Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und dem Abschluß der hierzu vorgehenden und erforderlichen Konventionen das Weitere zu veranlassen.

Zur Urkunde dessen haben Wir Gegenwärtiges Höchstehrigend unterzeichnet und mit Unserem Insigne versehen lassen.  
Gegeben Großes Hauptquartier, 23. März 1918.  
(Geg.) Wilhelm.  
(Geg.) Graf v. Hertling.

#### Professor Luidde dementiert.

tu Berlin, 13. Mai. Prof. Luidde ersucht uns um Bekanntgabe einer Mitteilung zu dem Bericht der „Daily Mail“ über die Friedensoffensive, die Prof. Luidde im Auftrag der deutschen Regierung bei dem amerikanischen Prof. Herron in Genf unternommen haben soll. Er sagt: Es ist nur wahr, daß im Mitte April einige Tage in der

Schweiz war, nicht in positiver Beziehung, sondern im finanziellen Interesse wahrzunehmen, und daß ich bei dieser Gelegenheit mit Herrn Dr. de Jong Herrn Prof. Herron aufgeführt habe. Alles übrige ist erlogen oder in dem, worauf es ankommt, bis zum Gegenteil der Wahrheit entstellt. Insbesondere habe ich keinerlei Friedensvorschläge gemacht, also auch keine Ablehnung erfahren können.

### 3. Lesung der Wahlrechtsvorlage.

#### Preussisches Abgeordnetenhaus.

WTB, Berlin, 13. Mai. Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt. Am Ministerische: Dr. Friedberg, Dr. Drews. Abgeordneter Dr. Porck eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und teilt mit, daß Präsident Graf v. Schwertin-Ebnitz wegen Krankheit am Grauen verhindert sei.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Wahlrechtsvorlagen.

Eingegangen ist der abgeänderte Antrag Lohmann (natl.), nach welchem bestimmte Wahlkreise (natl.) nicht zugestimmt erhalten sollen. Ferner liegen vor: Anträge der Nationalliberalen (Antrag Lucas) und der Volkspartei (Antrag Kronjoh) auf Einführung des gleichen Wahlrechts entsprechend der Regierungsvorlage. Das Zentrum hat die Sicherungsanträge (Antrag Porck) wieder eingebracht.

Zunächst findet eine allgemeine Besprechung statt.

#### Abg. Dr. Porck (Zentr.):

Es ist wohl nicht mehr möglich, irgend etwas Neues zu sagen. Wir werden uns deshalb im großen und ganzen darauf beschränken müssen, unsere Abstimmung zu rechtfertigen. Die Dinge sind auch sehr im Fluss, und es läßt sich nicht übersehen, wohin sie laufen. Dies wird erst möglich sein, wenn die Vorlagen, soweit es dazu überhaupt kommt, aus dem Herrenhause zurückkommen. Ich kann damit sagen, daß die Mehrheit meiner Freunde, soweit sie mit mir zusammenstimmen, im großen und ganzen mit meinen Gedankengängen übereinstimmen. Der Herr Ministerpräsident hat anerkannt, daß die Entscheidung über die vorliegenden Gesetzeswürfe, vor allem über den des Wahlrechts zum Abgeordnetenhause, die schwerlichsten Gefühle und schmerzlichen Bedenken bei der größeren Anzahl der Mitglieder dieses Hauses hervorgerufen hat; er hat anerkannt, daß es sich um eine Gewissensfrage handelt. Diese Voraussetzung des Herrn Ministerpräsidenten kann ich vollständig bestätigen. Weil die Dinge so liegen, so sind wir verpflichtet, die Stellungnahme eines Mitgliedes dieses Hauses als aus einer gewissenhaften Überzeugung entspringend anzuerkennen und nicht anders zu bekämpfen, als man es sonst tut. Wie ich verlange, daß man meinen Standpunkt anerkennt, so bin ich verpflichtet, auch den Standpunkt eines andern gelten zu lassen.

Wir sind in den letzten Wahlkampf im Jahre 1913 eingetreten mit der Erklärung, daß wir die Notwendigkeit einer Reform unseres Wahlrechts anerkennen und daß wir einmütig bereit sind, auf dem Boden des direkten und geheimen Wahlrechts eine solche Vorlage zu verabschieden. Wir waren bei den letzten und vorhergehenden Verhandlungen demüßigt, den platonischen Charakter des Dreiklassigenwahlrechts möglichst auszu-schließen. Auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch. Dieser Gedanke ist in der Osterhoffschaff ebenso zum Ausdruck gekommen. Als diese Osterhoffschaff ergangen war, da haben sich auch ein Vertrauensmann meiner Partei, zusammengefaßt, um zu ermöglichen, ob die Grundlagen finden ließen für eine Wahlrechtsreform, die sich aufbauend auf dem Boden der Osterhoffschaff, die in diesem Rahmen hält und welche die Ansicht hat, von einer großen, vielleicht Zweidrittelmehrheit dieses Hauses angenommen zu werden. Die Vertrauensmänner haben sich auch verpflichtet, daß es, welches im großen und ganzen solche Gesichtspunkte enthält, die in auch die jetzige Kommission anerkannt hat. Diese Vereinbarungen, für welche, wie ich nicht zweifle, eine solche Mehrheit vorhanden gewesen wäre, diese Vereinbarungen in entscheidender Stunde — wie wiederholt von den Vertretern der Regierung anerkannt worden ist — sind dem Vertreter der Krone vorgelegt worden. Darauf ist der Erlaß vom 11. Juli vorigen Jahres gemacht worden. Auch über diesen Erlaß kann ich etwas Neues nicht sagen. Dieser Erlaß darf aber nicht für sich allein aufgeführt werden; er kennzeichnet sich als eine Ergänzung der Osterhoffschaff, und wenn man ihn so aufstellt, stellt er sich als ein königliches Versprechen dar, welches dem Volke in schwerer Zeit gemacht worden ist. Sehr richtig links: Dieser Erlaß ist in meinen Kreisen des Volkes mit großer Dankbarkeit aufgenommen worden. Nun fragt es sich: Wie weit ist dieser Erlaß für uns als bindend zu betrachten und wie weit haben wir ihn zu befolgen? Der Erlaß ist mehr als eine Ankündigung einer Vorlage, er ist auch mehr als sogar die unterzeichnete Ankündigung einer Vorlage durch eine Ehrenrede, er ist nach seiner ganzen feierlichen Form, nach den Umständen, unter denen er beim Osterhoffschaff in einer schweren Zeit dem Volke eines schwergeprüften Volkes verkündigt wurde, als ein königliches Wort anzufassen, als ein königliches Versprechen! (Lebhafte Zustimmung.)

Nun stehen wir demgegenüber als die gewählten Vertreter des Volkes, die nach bestem Wissen und Gewissen an der Geseßgebung unseres Landes mitzuwirken haben. Zweifelloß haben

wir nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, dieses königliche Wortes uns vorlegt, sorgfältig zu prüfen und nach der Prüfung darüber zu entscheiden. Aber damit ist unsere Pflicht noch nicht erledigt. Nachdem die Dinge (soweit gegeben) sind, haben wir uns mit der Frage zu befassen: Was geschieht nun, wenn die Einführung des königlichen Wortes durch die Vorlage abgelehnt wird? Darum müssen wir die Vorlage gewissenhaft prüfen. Ich wäre mit meinen Freunden bereit, auf dem Boden des gleichen Wahlrechts zu einer Verständigung möglichst mit einer großen Mehrheit dieses Hauses einmütig und mit der Regierung andererseits zu gelangen. Wir wären dazu gern bereit, sind gern bereit und werden auch in Zukunft gern bereit zu einer Verständigung nach dieser Maßgabe sein.

Ganz einfach ist im Augenblick nicht zu sagen, ob und wie dies zu erreichen ist. Wir sind einmütig zu der Auffassung gekommen, daß bei jeder Veränderung des Wahlrechts, besonders bei einer, die auf dem Boden des gleichen Wahlrechts sich bewegt, ganz unerheblich ist, welche Mehrheit einmal in dieses Haus einbezogen wird. Wir haben uns nicht verhehlen können, daß unter Umständen eine radikale Mehrheit hier eintreten würde (sehr wahr! rechts), und daß es deshalb notwendig wird, die Grundlagen unseres Staatswesens besser zu sichern. Darum haben wir unsere Sicherungsanträge vorgelegt. Ich möchte besonders betonen: der gegenwärtige Zustand, in welchem das Verhältnis von Staat und Kirche bei uns sich befindet, kann unmöglich dahin aufgeführt werden, daß das eine Anrecht des Staates durch die Kirche sei. Die Verwirklichung der konfessionellen Ziele schafft auch keine unerträglichen Zustände. Nur um diese Grundlagen des staatlichen Lebens vor der Bedrückung durch eine plötzlich auftauchende Mehrheit zu sichern, haben wir beantragt, daß Bestimmungen, die früher in der Verfassung standen, in etwas geänderter Form wieder aufgenommen werden und Änderungen der Verfassung an eine Zweidrittelmehrheit gebunden sind. Eine derartige Bindung ist nicht so etwas Unübliches. Die Verfassungskrämer fast aller deutschen Staaten binden die Änderungen der Verfassung an eine Zweidrittelmehrheit, die vielfach noch dadurch verstärkt wird, daß drei Viertel der Abgeordneten anwesend sein müssen. Was dem Reich und den andern Bundesstaaten gewährt ist, muß entsprechend auch dem preussischen Staate gewährt werden. Wir vertreten mit dieser Forderung nicht einseitig katholische Interessen, wir wollen auch keinen Augenblick die Situation ausweichen, es ist das auch kein Kuhhandel, sondern einfach die Voraussetzung, unter der wir bereit sind, das gleiche Wahlrecht in Preußen einzuführen. Die gleichen Wünsche werden auch in evangelischen Kreisen geäußert; ich verweise nur auf die Anträge des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine und der 450 evangelischen Pfarrer der Provinz Westfalen, die die Sicherung der konfessionellen Volkswahlen verlangen mit Rücksicht darauf, daß die beim gleichen Wahlrecht zu erwartende Mehrheit eine Gewährschaft der konfessionellen Schule bedeute. (Sturm rechts.) Dann muß man das gleiche Wahlrecht ablehnen!

Wenn Sie jetzt die Vorlage ablehnen, dann ist diese Vorlage zwar aus der Welt geschafft, aber nicht die Verhältnisse, welche die Einführung der Vorlage veranlaßt haben. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Späterens bei den nächsten Wahlen für das Preussische Abgeordnetenhause und zum Reichstag kommt diese Forderung im gleichen Maße wieder. (Sehr richtig! links.) Ueber kurz oder lang wird das Haus vor der Notwendigkeit stehen, das gleiche Wahlrecht anzunehmen, und dann wird die Vorlage ohne die Sicherungen angenommen werden, die wir jetzt einbringen wollen. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Wir müssen uns klar darüber werden, welche Folgen die Ablehnung dieser Vorlage haben würde. Auf die Erstickung des monarchischen Bewußtseins wird ich gar nicht weiter eingehen. Nachdem in Preußen gegeben hat, ist die Regierung verpflichtet, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln auf die Einführung des königlichen Wortes hinzuwirken. Ob das in Form einer Abstimmung geschieht, will ich dahingestellt sein lassen, ich befinde aber, daß demnach während des Krieges eine Abstimmung erfolgt. Ein Wahlkampf um das gleiche Wahlrecht wäre besonders in der schweren Kriegszeit ein Unheil für unser Vaterland und für unsere ganze Politik. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe mehr als einen schweren Wahlkampf durchgemacht und werde auch in diesem mein Gewissen vor den Massen des Volkes vertreten können. Viele werden dabei fallen. Aber darauf kommt es nicht an. Kein Mitglied dieses Hauses klebt an seinem Mandate. (Na, na!) Ich fürchte, der Wahlkampf würde sehr unangenehm und nicht im Interesse des Vaterlandes sein. Wie die Mehrheit nach diesem Wahlkampf sein wird, kann kein Mensch wissen, aber sie wird ganz anders aussehen als die heutige. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich fürchte, daß das gleiche Wahlrecht nicht so geordnet werden wird, wie wir es wünschen. Vielleicht wären wir geneigt, noch weitere Sicherungen zu verlangen. (Bewegung.) Aber wir wollen die Vorlage nicht noch mehr belassen. Was wir für notwendig halten, haben wir in unseren Anträgen zum Ausdruck gebracht. Von diesem Standpunkte aus wird die überwiegende Mehrheit meiner Freunde bei den Abstimmungen Stellung nehmen. Um einzelnen lassen sich die Bestimmungen nicht vorerlangen. Wir sind bereit und würden uns freuen, wenn es gelingen sollte, auf dem Boden des gleichen Wahlrechts mit einer großen Mehrheit dieses Hauses und der Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

**Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.):**  
Wir halten an unserer Abstimmung in der zweiten Lesung fest und sind bereit, auf der Grund-

lage des Mehrstimmrechts zu einer Entscheidung gelangen. Dem Antrag können wir nicht zustimmen.

Abg. Ludewig (nastl.):

Wir werden für die Sicherungsanträge des Zentrums stimmen und verlangen, daß auch die Rechte der evangelischen Kirche gewahrt werden. Dem Antrag Eobmann können wir keine Folge geben. Wir erwarten nun höchstvernehmlich, daß das Zentrum für das gleiche Wahlrecht stimmen wird.

Abg. Lüdike (freihansl.):

Unsere Stellung ist gegenüber der zweiten Lesung unangetastet geblieben. Ueber die Sicherungsanträge befehlen wir uns unserer Stellungnahme vor, bis eine Entscheidung über § 3 erfolgt. Nicht die Sicherungen sind entscheidend, sondern das Wahlrecht selbst. Der Antrag Eobmann kann eine Brücke zur Verständigung zwischen der Regierung und uns bilden. Wenn die Regierung bereit ist, auf dieser Grundlage zu verhandeln, so sind meine Freunde bereit, in eine nähere Prüfung des Antrages einzutreten. Wir wollen gern etwas Positives schaffen. Wenn bei unseren Verhandlungen nichts herauskommt, so wissen wir uns von jeder Schuld frei.

Abg. Dr. Paschke (Wp.):

Auch in unserer Haltung hat sich seit der letzten Sitzung nichts geändert. Wir lehnen die Sicherungsanträge ab und treten ein für das Wahlrecht. Wir scheuen auch den Wahlkampf nicht, der unser Ansehen dem Ausland gegenüber erhöhen würde. Der Wahlkampf würde zeigen, daß wir so stark sind, daß wir dem Antrag eines inneren Streites auch während des Krieges nicht aus dem Wege gehen.

Abg. Dr. Eobmann (nastl.):

Ich bin in unserer Haltung fest. Die künftige Verfassung vertritt keineswegs gleichmäßig das gleiche Wahlrecht, sondern stellt eine Vorlage in Aussicht, die auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzufassen ist. Mein Antrag verfolgt das Ziel, den Konflikt auf dem Wege des Kompromisses aus der Welt zu schaffen. Wir werden geschlossen für den Antrag Eobmann stimmen und die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung zu § 3 ablehnen. (Bewegung.)

Vizepräsident Dr. Friedberg:

Der Ministerpräsident bedauert, daß er wegen unzureichender Geschäfte heute nicht im Hause erscheinen kann, um nochmals die Regierungsvorlage zu bekräftigen. Die Regierung hat schon bei der ersten Lesung zum Ausdruck gebracht, daß sie zum Entgegenkommen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten, die sich aus dem Vorhaben ergeben, bereit ist. Sie hat das Vorhaben, indem sie den Sicherungsanträge nicht aufhebt, sondern sie in der Weise abändert, daß die übrigen Verfassungsorgane davon Kenntnis erhalten, ob sie der Regierung annehmbar erscheinen. Ich erlaube mir, daß der Antrag Eobmann der ersten Lesung nach einer Verständigung zum Ausdruck kommt. Der Antrag Eobmann ist nicht den Zweck zu erfüllen, den die Antragsteller im Auge haben. Ueber die Ablehnung der Sicherungsanträge durch die Regierung, aber gegen die übrigen Bedingungen ergeben sich diejenigen leibhaftig Widerspruch. Der Antrag läßt sich mit dem gleichen Wahlrecht nicht vereinigen. Wenn das Wahlrecht jetzt zustande käme, so würde sich eine derartige Zusammenfassung des Hauses ergeben, daß, wenn die Regierung dann mit der Vorlage des gleichen Wahlrechts wieder käme, es angenommen werden würde. Es ist heute der Tag, wo jeder mit sich zu Räte gehen sollte, um seinem Gewissen etwas abzurufen. Mit der Ablehnung der Vorlage ist die Sache nicht zu Ende, das eigentliche Drama folgt erst nach. (Beifall links.)

Abg. Braun (Goz.): Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts durch die Rechte entspricht nur der Angst vor der Überflutung des Parlaments durch die Sozialdemokraten. Sie wollen die Arbeiterklassen erschrecken. Wir fordern das gleiche Wahlrecht und lehnen alle Sicherungsanträge ab.

Abg. Dr. Meising (M. S.): Wir fordern das gleiche Wahlrecht für beide Geschlechter zum 20. Lebensjahre an. Hinter dieser Forderung bleibt auch die Regierungsvorlage weit zurück. Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben im einzelnen unverständlich.

Abg. Korfanky (Pole): Wir stehen auf dem Boden des gleichen Wahlrechts und lehnen das Wahlrecht ab. Die Anträge des Zentrums, die die Rechte der Kirche sichern, sind für uns unannehmbar. Wenn es zur Aufklärung kommt, dann schaffen wir 20 von Ihnen (nach rechts) aus dem Hause heraus.

Die allgemeine Besprechung schließt. Es folgt die Einzelberatung über das Verfassungsgebot.

Die Anträge des Zentrums betreffend Sicherung der Rechte der Kirche und Schule werden abgelehnt.

Der Artikel 1 beruht der König den Landtag und schließt seine Sitzung. Er kann das Abgeordnetenhaus auflösen.

Die Weiterberatung des Verfassungsgesetzes wird zurückgestellt.

Der Gesetzentwurf betreffend Zusammenfassung des Herrenhauses wird ohne Erörterung an bloß angenommen.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

WTB. Berlin, 14. Mai. (Draht.) Im Berliner Tagblatt liest man, die Entscheidung über den § 3, die für heute aussteht, werde eine namentliche sein, und man dürfe mit Eobmann dieser entzainen. weil

unterdessen auch die meisten Anhänger des Abg. Eobmann abgesehen sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß heute sämtliche Anträge über das Wahlrecht abgelehnt werden, ebenso die Regierungsvorlage, wie die Pürsforerung des Ausschusses und der Antrag Eobmann mit seinem Dreifachwahlrecht. Die 3. Sitzung schreibt: Wenn der § 3 fällt, so kann die Wahlrechtsabstimmung über das ganze Gesetz negativ fallen. Eine Zeitung rechnete man gestern mit dieser Möglichkeit. Es verläutet aber mit Bestimmtheit, daß die Konfessionen und Freikonservativen sich bemühen werden, eine Mehrheit aufzubringen, um zu verhindern, daß der görtliche Knoten auf einmal durchhauen werde.

### Deutsches Reich. Die Kaiserbegegnung.

WTB. Berlin, 13. Mai. Amtlich. Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn stiftete am 12. Mai dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch ab. In Begleitung Kaiser Karls befanden sich außer dem persönlichen Gejolge Seiner Maj. der Minister des Aeußern, Graf Burian, der Chef des Generalstabes, Freiherr von Arz, und der Botschafter in Berlin, Prinz Hohenlohe. Von deutscher Seite nahmen an der Begegnung teil der Reichsstatthalter, Generalfeldmarschall von Hindenburg, General der Infanterie Ludendorff, Staatssekretär des Aeußern Graf von Wedel. Zwischen dem hohen Besuchenden und ihren Begleitern fand eine herzliche Ansprache und eine eingehende Erörterung aller geltenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest. Im Laufe der Besprechungen trat erfreulicherweise zu Tage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskriege so gleichmäßig erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche bemerkt wird.

### Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Besta, 14. Mai.

Für Kriegsbeschädigte. Nach Mitteilung der Landratschaftskammer für die Provinz Hannover beabsichtigt diese einen Beitrag zur Ausbildung von Kriegsbeschädigten als Beamte für Rindvieh-Kontrollvereine zu veranlassen. Es handelt sich nur um solche Kriegsbeschädigte, die aus dem Heeresdienst entlassen sind. Die Landratschaftskammer ist in der Lage, mindestens drei, vielleicht auch fünf solcher Beamten unterzubringen. Der Kursus beginnt am 14. Mai.

Cloppenburg, 13. Mai. Auf Karte 21 gelangt am 16. Mai zur Verteilung Marmelade und Zimberbrisp. Am 15. Mai ist von Selbstverforgern Rogen abzuliefern.

Cloppenburg, 13. Mai. Eine Abchiedskundgebung zu Ehren des Bürgermeisters Feigels, der nach 23jähriger verdienstvoller Tätigkeit aus seinem Amte ausscheidet, fand am Freitag des Magistrats und des Stadtrats Sonntag abend statt. Die Schüler, die Vereins- und die Bürger versammelten sich am Rathaus und zogen von dort unter den Klängen zweier Musikkapellen zur Wohnung des Bürgermeisters, um ihm ihren Dank für seine unermüdete Wirkksamkeit für das Wohl Cloppenburgs zum Ausdruck zu bringen. Nachdem die Kapelle des Realprogymnasiums ein Musikstück vorgetragen hatte, richtete Bürgermeister Dr. Heuckamp namens der städtischen Körperschaften und der Bürger eine Ansprache an seinen Vorgänger, in der er schilderte, wie Herr Feigel sich um die Stadt Cloppenburg in 23jähriger Tätigkeit als Bürgermeister verdient gemacht und wie er als Landtagsabgeordneter im Interesse des ganzen Landes gewirkt habe. Redner sprach Herrn Feigel den Dank der Stadt aus und schloß mit einem drückenden Hoch auf den garten Feigels, in dem die Versammlung begeistert einstimmte. Dann trugen drei Mädchen ein himmelhohes Gebot vor und überreichten dem Geschiedenen einen Blumenkranz. Nachdem der „Scheidende“ einige Liebesworte gesprochen, sprach Herr Feigel der Versammlung seinen Dank für die Ehrung aus; zugleich dankte er allen, die ihn in den 22 Jahren seiner bürgermeisterlichen Tätigkeit unterstützt und seine Verdienste gefördert hätten. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Unter dem Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ trat der Festzug den Rückweg an, um sich dann aufzulösen.

Königen, 11. Mai. Am letzten Sonntag veranstaltete der katholische Arbeiterverein eine Versammlung zu Ehren seines scheidenden Präses Kaplan Albers. Nach einigen einleitenden Worten des Verammlungsleiters Pastor Tepe erhielt Sekretär Sante Oldenburg das Wort zu einem Vortrag, in dem er auch des scheidenden Präses gedachte. Während seiner 14jährigen Seelsorgerfähigkeit in der Gemeinde habe er auch den katholischen Arbeiterverein gegründet und als Präses desselben in den Vereinsverammlungen und Vertrauensmännerversammlungen, in denen das Wohl und Wehe der Arbeiter beraten wurde, erfolgreich gewirkt. Ueberall zeigte der Herr Kaplan, daß ihm die Förderung des Vereins sehr am Herzen lag, er schenkte in keiner Weise Mühe und Arbeit, obgleich ihm seine anspruchsvolle Tätigkeit in der Seelsorge voll in Anspruch nahm. Unter seiner Leitung hat der Verein eine fülle, aber nützbrennende Tätigkeit entfaltet. Daher besaß der Präses auch das uneingeschränkte Vertrauen der Vereinsmitglieder.

### Eine Friedensdebatte im englischen Oberhause.

tu. Bern, 14. Mai. (Draht.) Eine Friedensdebatte im englischen Oberhause wurde durch einen Antrag des Sir Denbig veranlaßt, der die Regierung aufforderte, schärfere Maßregeln gegen die pazifistische Propaganda zu treffen. Lord Lansdowne sagte, daß es lächerlich wäre, immer von einer Falle zu reden, wenn von deutscher Seite Friedensvorschlüge gemacht würden. Geradezu Verabsichtigung sei es jedoch, wenn erwartete Friedensangebote von vornherein abgelehnt würden. Lord Lansdowne betonte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt allerdings nicht geeignet sei, Friedensverhandlungen anzubahnen, daß man aber mit der Gemohnheit brechen müsse, jeden einen Verdächtigen zu nennen, der sich für einen vernünftigen Frieden einsetze. Lord Deanebrook, der Minister für Propaganda, gab zu, daß vor der deutschen Offensive die pazifistische Streibungen ungewöhnliche Dimensionen erreicht hätten, und daß nach dem Abflauen der deutschen Offensive ein abermaliger Einsatz der Passifisten zu gewärtigen sei.

so daß er als Vorbild eines Arbeiterpräses hngestellt werden kann. Redner forderte auf, alles hochzubalden, für welches der Präses hier gewirkt habe, und für das einzutreten, welches als richtig erkannt sei. Für diese aufopferungsvolle Tätigkeit wünschte der Redner ihm Gottes reichsten Lohn. Wie sehr der Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte, zeigte die gespannte Aufmerksamkeit und der Beifall, der seinen Ausführungen folgte. Darauf feierte der Herr Pfarrer den scheidenden zunächst als lieben Konfrater, er schloß ihn als einen Freund, der es würdig sei, meinte, der mit seinen Kräften alles überlesen und, soweit es in seinen Kräften stand, das Wohl der Gemeinde förderte. Weiter hob er hervor die Leistungen seines Konfraters als Vorsitzender des St. Wenzels-Vereins, durch den er im stillen unendlich viel Gutes gestiftet und die echte Caritas gepflegt habe. Das Königer Krankenhaus sei unter seiner anerkannt bewährten Leitung emporgeblüht und zum Segen der Gemeinde geworden. Die schöne Kapelle und die sonstigen baulichen Veränderungen bildeten ein bleibendes Verdienst. Herr May Saumann dankte in markigen Worten im Namen des Arbeitervereins dem Präses für seine Tätigkeit und wünschte ihm Gottes reichsten Segen in seinem neuen Wirkungskreise. Als Ausdruck des Dankes wurde dem scheidenden Herrn Kaplan eine Herz Jesu-Statue und eine Krankenkarte überreicht. Herr Kaplan Albers dankte für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeit und verabschiedete, Königen in lieben Andenken zu bewahren.

Altenosche, 13. Mai. Das seltsame Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Schnarhelt, Pirgo, im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinde.

Altenosche, 13. Mai. Ein Brand entstand am Feste Christi Himmelfahrt durch spielende Kinder, die sich in der Scheune ein kleines Feuer angezündet hatten. Das Heu und Stroh in der Scheune zünden sich, und bald waren diese Scheune und der benachbarte Torfschuppen ein Feuermeer. Dann fing das gegenüberliegende Wohnhaus aus eines Kriegers Feuer und war bald oblie im Raub der Flammen. Die Frau des im Felde stehenden Feuermanns und ihre fünf kleinen Kinder retteten sich noch, während von den Möbelstücken und Lebensmitteln nur wenig geborgen werden konnte. Durch die schnell herbeigeholte Feuerwehr, Soldaten und Nachbarn gelang es, die umliegenden Häuser zu schützen.

### Neueste Nachrichten. Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. April. (Amtlich.)

An den Kampffronten ließ die in den frühen Morgenstunden gestiegene Feuerfähtigkeit im Laufe des Tages nach. Am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Wassee-Kanal vertriehen die Engländer am Abend starke Teillangriffe gegen unsere Stellung nördlich und südlich von Givenshy; sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erkundungsfähigkeit blieb reger. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Das gleiche Wahlrecht auch in 3. Lesung abgelehnt.

TU. Berlin, 14. Mai. (Draht.) Im Abgeordnetenbause hatte die Abstimmung über den § 3 folgendes Ergebnis: An der Abstimmung haben sich beifällig 421 Abgeordnete. Mit „Ja“ haben 185, mit „Nein“ 236 Abgeordnete gestimmt.

### Der Ausbau des deutsch-österreichischen Bündnisses.

TU. Wien, 14. Mai. (Draht.) Die offizielle Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier über den Ausbau und die Vertiefung des Dreubundes nach bereits vorbereiteten Grundlagen hat hier großes Aufsehen erregt. In gut unterrichteten politischen Kreisen werden hier bereits die Einzelheiten des vorbereiteten Ausbaues des Bündnisses mit großer Beifimmtheit angezählt und durchgesprochen. Außenpolitisch hat das Bündnis seinen rein defensiven Charakter behalten, ist aber zum Schutzvertrag nach allen Richtungen ausgebaut worden. Die australische Frage soll bei dieser außenpolitischen Regelung eine Rolle spielen. Militärisch sollen die gegenwärtigen Vereinbarungen so verbessert und vereinheitlicht werden, daß von einer Art von militärischer Konvention gesprochen werden kann. Wirtschaftlich wird eine möglichst weitgehende Gemeinamkeit angestrebt, die namentlich für die Ueberwachungsirtschaft unerlässlich ist.

### Eine Friedensdebatte im englischen Oberhause.

tu. Bern, 14. Mai. (Draht.) Eine Friedensdebatte im englischen Oberhause wurde durch einen Antrag des Sir Denbig veranlaßt, der die Regierung aufforderte, schärfere Maßregeln gegen die pazifistische Propaganda zu treffen. Lord Lansdowne sagte, daß es lächerlich wäre, immer von einer Falle zu reden, wenn von deutscher Seite Friedensvorschlüge gemacht würden. Geradezu Verabsichtigung sei es jedoch, wenn erwartete Friedensangebote von vornherein abgelehnt würden. Lord Lansdowne betonte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt allerdings nicht geeignet sei, Friedensverhandlungen anzubahnen, daß man aber mit der Gemohnheit brechen müsse, jeden einen Verdächtigen zu nennen, der sich für einen vernünftigen Frieden einsetze. Lord Deanebrook, der Minister für Propaganda, gab zu, daß vor der deutschen Offensive die pazifistische Streibungen ungewöhnliche Dimensionen erreicht hätten, und daß nach dem Abflauen der deutschen Offensive ein abermaliger Einsatz der Passifisten zu gewärtigen sei.

gen Frieden einsetze. Lord Deanebrook, der Minister für Propaganda, gab zu, daß vor der deutschen Offensive die pazifistische Streibungen ungewöhnliche Dimensionen erreicht hätten, und daß nach dem Abflauen der deutschen Offensive ein abermaliger Einsatz der Passifisten zu gewärtigen sei.

### Der Friedensvertrag mit Rumänien im englischen Unterhause.

tu. Amsterdam, 14. Mai. (Draht.) Aus London wird gemeldet: Im Unterhause stellte ein Abgeordneter die Anfrage, ob die Regierung mitteilen wolle, daß die Bedingungen des von Rumänien unterzeichneten Friedensvertrages, wie sie veröffentlicht wurden, authentisch seien, und ob die Regierung die Absicht habe, mit Zustimmung Rumaniens eine Redaktion dieser Bedingungen anzufertigen; ferner, ob Rumänien in einem Bundesverhältnis zu England geblieben oder ob es wiederum einen Neutralitätszustand angenommen habe. Balfour antwortete: Ohne Zweifel sind die veröffentlichten Bedingungen authentisch. Dabei ist das Vertragsverhältnis, in das Rumänien mit den Alliierten stand, aufgehoben, und Rumänien kehrt in den Neutralitätszustand zurück. Die englische Regierung hegt tiefe Sympathie für Rumänien in der schwierigen Lage, in der es sich jetzt befindet; und es ist ihrer Pflicht, auf der Friedenskonferenz danach zu trachten, eine Revision der Rumänien auferlegten harten Bedingungen zu erlangen.

### Die Alliierten wollen Opem nicht aufgeben.

tu Genf, 14. Mai. (Draht.) B. J. Savas berichtet aus Paris, das oberste Alliiertenkommando beabsichtigt keineswegs, zur Zeit den Opem-Vorprung aufzugeben, der unannehmbar sei, wenn man ihn behaupten wolle.

### Der Kampf der Kojaten in Sibirien gegen die Bolschewikis.

tu. Amsterdam, 14. Mai. (Draht.) Die Times erfahren aus Peking: Nach verheerenden kleinen Gefechen ist der Widerstand der Bolschewikis gegen Semimovs Kojaten größer geworden. Semimov hat den Onon überschritten und steht nun auf dem rechten Ufer 3 Meilen von dem Eisenbahnknotenpunkt bei Karinskaja, kleinere Abteilungen haben den Fluß übergrünten und die Eisenbahnlinie an beiden Seiten des Kreuzungspunktes besetzt. Die Hauptmacht der Kojaten rückt nicht eher vor, als die Brücke über den Onon wiederhergestellt ist. Es befinden sich noch 30 Züge mit Bolschewikis auf dem Wege, die von Chabarowisch abgegangen sind. Kojaten, die Semimov unterstützen, haben den Mistrag sie aufzuhalten.

### Die Lage an der Westfront nach französischem Urteil.

Amsterdam, 14. Mai. (Draht.) Die Berichte des Westens und der geringen Kampf-tätigkeit dauert auf der ganzen Westfront fort. Die jetzt stattfindenden Operationen bleiben örtlich. Nach Savas urteilen die französischen Militärkritiker, daß die militärische Lage noch nie so glänzend für die Alliierten gewesen sei, als eben jetzt. Sie sind überzeugt, daß die Alliierten, wenn die feindliche Offensive kommen sollte, diese bestehen würden.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, B. H. Strauß und Verlag: Westdeutscher Drucker und Verleger, G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Verleger), B. H. Strauß.

Amisvorstand. Besta, den 9. März 1918. Amisvorstand. Besta, den 9. Mai 1918.

### Bekanntmachung.

Viele Selbstverforger mit Brogetreide sind ihrer Ablieferungspflicht nur in ganz ungenügender Weise nachgekommen. Sie haben noch nicht einmal diejenige Menge Brogetreide abgeliefert, welche nach der im vorigen Herbst vorgenommenen Ernteschätzung zu erwarten war, obgleich diese Schätzung nach Ansicht aller Sachverständigen nur eine mäßige gewesen ist.

Diese Selbstverforger werden aufgefordert, ihrer Ablieferungspflicht nach Brogetreide bis spätestens den 20. ds. Mts. voll zu genügen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Großherzogliche Sitationsanwaltschaft veranlaßt werden, die mangelhafte Ablieferung näher nachzuweisen; außerdem werden diese Selbstverforger in h e d i g t für das neue Erntejahr als Selbstverforger nicht wieder zugelassen werden.

Die Ablieferung hat an den Kommissionär Kaufmann Schröder zu Besta oder seine Unterkommissionäre zu erfolgen.

Die Not ist groß. Es kann keine Landwüter verantworten, mehr Brogetreide zurückzubehalten, als ihm gesetzlich zusteht. Käudens.

### Gemeinde Einlage.

Die Übernahme der bereits angemeldeten, wie auch der bei der Revision als ablieferungspflichtig bezeichneten Kartoffeln erfolgt am Donnerstag, dem 16. Mai von morgens 8 bis nachmittags um 4 Uhr. Es wird gebeten sämtliche ablieferungspflichtige Kartoffeln dann abzuliefern, auch wird noch im Anmeldeung des noch irgend abgehabten Heues dringend erucht. Gemeindevorstand.

**Bekanntmachung.**  
Geebe hiermit bekannt, daß ich ab heute mein  
**Zahn-Praxis,**  
Oldenburg, Friedensplatz Nr. 31,  
nächste Nähe von Cafe Klinge  
eröffnet habe. Meine 16jährige Sachkenntnis bei nur  
ersten Fachkenntnis geben Bürgschaft für meine fach-  
lichen Leistungen. Auswärtigen Patienten rasche  
Erledigung zugesichert.

**Oskar von Schickh,**  
Dentist,  
Oldenburg.  
Sprechstunden: vormittags 9-12 Uhr,  
nachmittags 2-7 Uhr.

**Für Schwarz- und Weißbrotbäcker**  
empfehle ich  
**Speispremmehle.**  
Bestht. D. Schröder.

Vom Militär entlassen, eröffne  
mit dem heutigen Tage mein  
**Vieh-Geschäft**  
wieder. Kaufe hochtragende  
**Rinder und Kühe**  
sowie sämtliches  
**freies Vieh.**  
Bitte um Angebote.  
**D. Meyer, Badbergen.**  
Telefon 33.

**Schafverkauf.**  
Am Donnerstag, dem 16. Mai,  
vormittags 9 Uhr anfangend, läßt der Viehhändler  
Kotte aus Dögelonne beim Gastwirt Aug. Haver-  
kamp in Goldorf am Bahnhofs  
**110-120 prima ostfriesische**  
**Schafstämmer**  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Sol dort, den 11. Mai 1918.  
B. Johanning.

**Mooreverkauf.**  
Am Mittwoch, dem 22. Mai 1918,  
nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,  
läßt I Witwe Hotelbesitzer Witter in Lohne in ihrem  
Garten über im Dögelonne-Weiser Moore belagene  
**Moore am Schmäddamm**  
Nr. 1 groß 1 ha 28 ar 07 qm  
Nr. 2 „ „ „ 81 „ 95 „  
öffentlich meistbietend zum dritten und letzten Male  
zum Verkauf auffeigen. Ein weiterer Ankauf findet  
nicht statt. Käufer ladet ein  
H. Buzhorst, Auktionator.  
Lohne, Mai 1918.

**Schafstämmer-Verkauf.**  
Am Freitag, dem 17. Mai d. J.,  
mittags 12 Uhr anfangend, werde ich für den  
Fändler Kemper beim Wirt Nordlohne-Steet  
**ca. 50 Stück ostfriesische**  
**Schafstämmer**  
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
Käufer ladet ein  
H. Buzhorst, Auktionator.  
Lohne, Mai 1918.

**Kleinbahn Vechna-Cloppenburg.**  
5-6 Bahnunterhaltungsarbeiter  
sowie gesucht. Tageslohn 4,00-4,50 M.  
Weiter ein aufzunehmender Junge als 2. Schreib-  
lehrling. Vergütung nach Uebereinkunft.  
Betreiberleitung.

**Feldpost-Karten**  
zu haben zu der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Raninchen, Enten, Hühner, Gänse, Puter**  
kauft ständig  
Frz. Suerdeck, Vechna.

**Gemeinde Batum.**  
Nagengelder für Ab-  
lieferungen auf Station  
Batum können bei der  
Spar- und Darlehnskasse  
in Batum abgeholt werden.

**D. Schröder, Bestht.**  
**Spargel**  
zum Einmachen empfiehlt  
Frau Melcher,  
Bestht, Jutistr.

**Gebräute Nähmaschine**  
billig abzugeben.  
Kaufmann Brand.

**Käselabextrakt.**  
Ein Teelöffel genügt für  
30 Liter Rahmgerüh.  
**Käsefarbe**  
(ca. Friedensware)  
empfehlen die  
Apothek in Damm,  
Apothek in  
Neuentwerfen i. Oldb.

**Drahtkrampen**  
wieder vorrätig.  
H. Holtvogt,  
Bestht.

**Quene**  
zu verkaufen.  
Aug. Vornhusen, Sagen.  
Habe eine beste, tragende.

**Ruh**  
zu verkaufen.  
Anton Damping,  
Sohnerswiesen bei Sohr.

**Ruh**  
(Beste Abstammung)  
innerhalb 14 Tage kalbernd,  
zu verkaufen.  
Aug. Kreinest, Bahlen  
bei Dintlage.

**Ziege**  
zu verkaufen.  
Von wem, sagt die Ge-  
schäftsst. d. Bl.

**Fahrrad**  
entwendet worden. Bitte  
selbes bis zum 16. Mai  
zurück, andernfalls Anzeige  
erstattet wird.  
Frau S. Steverding,  
Südlohne.

**Ein Gut**  
von etwa 150-200 Morgen  
wird von einem tüch-  
tigen kath. Landwirt mögl.  
vom Selbstverkäufer zu  
kaufen gesucht.  
Off. unter S. 1548 an  
Aug. Hotes, Münster W.  
**Dofer Rainit**  
ist in Falkenrodt und  
Schneiderstrug stets am  
Lager.  
D. Schröder,  
Bestht.

**Gartenmöbel**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**H. Krümpelbeck, Vechna.**

**Empfehle zur Saat:**  
Serradella,  
Spörgel,  
Santulapinen,  
Felsbohnen,  
blauen Kohlfamen  
(Diepholzer Dickfrucht),  
Stoppelrüben-nsamen,  
gelbe Gendorker  
Runkelrüben,  
Wanzlebener Zuck-  
runkelnsamen,  
Kostlee (Stoeklee),  
Weißtee,  
Schwedentlee,  
Gelbtee,  
Santarnackee,  
Kagras,  
Thymothee,  
Honiggras,  
Weizenrispengras,  
Weizenfuchsschwanz,  
Kammgras.

**D. Schröder, Bestht u. Schneiderstrug.**  
**Rastenwagen**  
in großer Auswahl  
empfeicht  
H. Holtvogt, Bestht.

**Kaufe Schlacht-  
Vierde**  
zu höchst. Tagespreisen.  
Bei Mitteilung per Tele-  
phon komme sofort. Not-  
schlachungen schnellste Er-  
ledigung.

**W. Feierabend,**  
Rohschlachtere mit elektr.  
Betrieb.  
**Osnabrück,**  
Kommendierstraße 66.  
Telephon 618.  
Nebenernahme Pferde-Ver-  
sicherungen auf Jahres-  
abschluß.

**Wohnung od.  
kleines Haus**  
mit Garten im Kreise  
Bestht, v. H. Familie  
(2 Pers.) zu mieten  
geg. Bezugszeit: Stein-  
feld, Mühlen, Lohne  
od. Dintlage. Miets-  
preis bis zu 500 M.  
Offerte unter J. M.  
an die Geschäftsstelle  
ds. Blattes.

**Zu verkaufen 1 fast  
neuer Landauer.**  
H. Wange, Wagenbauer,  
Diepholz.

**Entlaufen**  
ein braun und weißge-  
fleckter „Jagdhund“ (Weiß-  
h.)  
H. Wawe, Bahnhof  
Damm.

**Die Nagengelder**  
für die Ablieferung in  
Falkenrodt sind bis Frei-  
tag abgehoben.  
D. Schröder,  
Bestht.

**Haushälterin**  
sucht sofort oder später  
Stellung.  
Offerten unter Nr. 708  
an die Geschäftsstelle der  
Münster. Tageszeitung in  
Cloppenburg erbeten.  
Suche zum 1. Novem-  
ber 1918 ein tüchtiges  
**Mädchen.**  
Wer sagt die Geschäftsst.  
d. Bl.

**Pfingstverkehr.**  
Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster  
Linie der Kriegsführung. Zu Pfingsten werden für  
den Besondereverkehr nur die festplanmäßigen Züge  
beschränkt verkehren, die in diesen keinen Platz finden,  
müssen zurückbleiben. Für jeden, der nicht unbedingt  
reisen muß, ist es vaterländische Pflicht, hierauf zu  
verzichten.  
Oldenburg, den 12. Mai 1918.  
Großherzogliche Eisenbahndirektion.

**Theater**  
von  
**Schuer's Sinfoniker-Künstler-Ensemble**  
unter Musikbegleitung.  
12 Mitglieder.  
**Lohne Mittwoch, dem 15. Mai, nachmittags**  
4 und abends 8 1/2 Uhr — Gasthaus Saal.  
Vorverkaufsstellen: Büttmann's Buchhandlung.  
**Goldenstedt — Witwe Finner's Saal.**  
Donnerstag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr.  
Freitag, den 17. Mai, nachmittags 6 Uhr.  
Vorverkaufsstellen: bei Frau Finners und bei  
Kaufmann Schiele.  
— Genaueres siehe Spielfolgezettel. —

Empfehle, so lange der Vorrat reicht:  
**Kostlee la, garantiert seidefrei, Mt. 3,40,**  
**Rottee II, neuer gereinigter, „ 2,70,**  
**Brinthee la, prima seidefrei, „ 2,50,**  
**Schwedentlee, guter neuer, „ 2,40.**  
Ferner: la Serradella, Kagras, Thymothee, Müs-  
samen, Spörgelnsamen, Runkelrüben (rote Man-  
nuth), Stettrübennsamen, gr. u. kl. Bohnen, blauen  
Diepholzer Kohl.

**Cappeln i. D. Cl. Frieling.**  
**Habe 100 Stück beste,  
ostfriesische Schafstämmer**  
zu verkaufen.  
**Bisbel. Ignaz Dammers.**

**Für Selbstversorger**  
nehme ich das Brotgetreide zur Vermahlung an.  
Am Freitag, den 17. Mai, morgens von 8-9 Uhr  
für Weizen, von 9-10 Uhr für Roggen, von 10-11  
Uhr für Schöwege, von 11-12 Uhr für Weizen, nach-  
mittags von 2-3 Uhr für Weizen und Hühne, von  
3-4 Uhr für Weizen, von 4-5 Uhr für Weizen, von  
5-6 Uhr für Dintlage.  
Schlechtegetreide und mürbes Getreide wird  
nicht angenommen. Wahlarten sind mitzubringen.  
Dintlage. B. Wehebrink.

**Todes-Anzeige.**  
Am Montag, dem 13. Mai, abends 7 Uhr  
nahm der liebe Gott unser heilgeliebtes  
Töchterchen, unser liebes, kleines Schöwegechen  
**Jemgard**  
im zarten Alter von 4 1/2 Jahren zu sich in  
den Himmel.  
Dies zeigen in tiefem Schmerz an  
**Christoph Gerneding u. Frau**  
geb. Brinkmann.  
Ihroth, den 14. Mai 1918.  
Die Beerdigung findet statt in Goldorf  
am Freitag, dem 17. Mai, morgens 9 Uhr  
(alte Zeit).

**Kriegerverein Batum.**  
Am 12. Mai aufhies fast in Gern  
unser lieber, unbegreiflicher Kamerad  
**August Mählmeyer.**  
Verdigung am Donnerstag, dem 10.  
d. M., morgens 10 Uhr in Batum.  
Die Mitglieder versammeln sich zur Trauer-  
parade 9 1/2 Uhr im Vereinslokale.  
Sein Andenken wird bei uns in Ehren  
bleiben!  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Dem Herrn über Leben und Tod hat es  
in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen,  
am 5. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr die  
Schmerzhafte Schwester  
**Maria Almerida**  
geb. Josephine Brand aus Jerxhoben v. Lohne  
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.  
Sie starb nach langem, schwerem Leiden  
im Alter von 84 Jahren, 10 Monaten 1.  
W. im 33. Lebensjahre und im 8. Jahre  
ihres Lebens, wohl vorbereitet mit dem  
Gnadenmittler der hl. Kirche.  
Ihre Seele wird allen Verwandten und  
Bekanntem, besonders den Priester am Altare  
empfehlen.  
**Die trauernden Eltern und Geschwister:**  
Jerxhoben v. Lohne, Holland, Mühlhausen,  
Steinfeld, wostl. Kriegsschulplatz, 13./6. 1918.  
Da das feierliche Exequient in Münster  
stattgefunden hat, so finden am Samstag,  
den 18. Mai in Lohne, morgens 7 1/2 Uhr  
zwei heilige Messen statt.

**Fleischkartenausgabe**  
am Donnerstag, dem 16. Mai, morgens von 9-12  
Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr in der alten  
Schule an der Burgstraße.  
Stadtmagistrat.

**Todes-Anzeige.**  
Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse  
starb am 4. Mai 1918 infolge eines Lung-  
schwaches im Feldlager im Alter von 39  
Jahren unser innigtgeliebter Sohn und  
Bruder, der  
**Kanonier**  
**Hermann Menke.**  
Wir bitten um ein andächtiges Gebet für  
den lieben Verstorbenen.  
**Die trauernden Eltern**  
und Geschwister.  
Neustedt, Rugland, den 13. Mai 1918.  
Das feierliche Exequient findet am Diens-  
tag, dem 21. Mai um 8 Uhr in der Pfarr-  
kirche zu Bisdel statt, wozu Verwandte und  
Bekanntete eingeladen werden.

**Statt Karten.**  
Barenesh, den 12. Mai 1918.  
Seute erhielten wir plötzlich und uner-  
wartet von meinem Feldweibel die traurige  
Nachricht, daß unser innigtgeliebter Bruder,  
Schwager und Onkel, der  
**Sergeant u. Bataillonstambour**  
**Wilhelm Hanstedt**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Ordens 1. und 2. Klasse  
in den schweren Kämpfen bei Jpern am 29.  
April im 25. Lebensjahre durch eine Granate  
dem schrecklichen Weltfriege zum Opfer ge-  
fallen ist, nachdem er fast 4 Jahre ununter-  
brochen alle Strapazen des Krieges mit  
durchgemacht hatte.  
Sein Bruder Johann ging ihm am 10.  
August 1914 in die Ewigkeit voran.  
In tiefer Trauer:  
Heinrich Hanstedt (s. Z. Gefangenschaft)  
und Frau, geb. König,  
Friedrich Schneider u. Frau geb. Hanstedt.  
Die Gedächtnisfeier findet am 2. Pfingst-  
tage, dem 20. Mai, morgens 10 Uhr (nach  
der alten Zeit) in der Kirche zu Goldenstedt  
statt, wozu alle Verwandten, Freunde und  
Bekanntete eingeladen werden.

**Todes-Anzeige.**  
Dem Herrn über Leben und Tod hat es  
in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen,  
am 5. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr die  
Schmerzhafte Schwester  
**Maria Almerida**  
geb. Josephine Brand aus Jerxhoben v. Lohne  
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.  
Sie starb nach langem, schwerem Leiden  
im Alter von 84 Jahren, 10 Monaten 1.  
W. im 33. Lebensjahre und im 8. Jahre  
ihres Lebens, wohl vorbereitet mit dem  
Gnadenmittler der hl. Kirche.  
Ihre Seele wird allen Verwandten und  
Bekanntem, besonders den Priester am Altare  
empfehlen.  
**Die trauernden Eltern und Geschwister:**  
Jerxhoben v. Lohne, Holland, Mühlhausen,  
Steinfeld, wostl. Kriegsschulplatz, 13./6. 1918.  
Da das feierliche Exequient in Münster  
stattgefunden hat, so finden am Samstag,  
den 18. Mai in Lohne, morgens 7 1/2 Uhr  
zwei heilige Messen statt.

**Kriegerverein Batum.**  
Am 12. Mai aufhies fast in Gern  
unser lieber, unbegreiflicher Kamerad  
**August Mählmeyer.**  
Verdigung am Donnerstag, dem 10.  
d. M., morgens 10 Uhr in Batum.  
Die Mitglieder versammeln sich zur Trauer-  
parade 9 1/2 Uhr im Vereinslokale.  
Sein Andenken wird bei uns in Ehren  
bleiben!  
Der Vorstand.